Erscheint täglich (Abends) mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).

Gratis-Beilagen: Illustrirtes Sonntags-Blatt und Xantippus.

Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1,80 excl. Bestellgebühr.

Bürger-Zeitung

für Düsseldorf und Umgegend.

Haupt-Expedition: Charlottenstraße 41, an der Bismarckstraße, Nähe des Hauptbahnhofes.

Anzeigenpreis: Die 7 gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile.

Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.

Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Nr. 207. | Post-Zeitungspreisliste Nr. 1489. | Samstag den 4. August 1900. | Fernsprecher: Redaktion und Expedition Nr. 925. | 11. Jahrgang.

Internationaler Arbeiterschutzkongreß.

Von G. Stoffers.

II.

In der dritten Sitzung des Kongresses führte Herr Kurti, Mitglied des schweizerischen Nationalrates, den Vorsitz. Es wurde zunächst die Frage der Regelung der Nachtarbeit angeschnitten. Der Handelsminister Millerand hatte hierzu ein Referat des Professor Pic von der Rechtsfakultät in Lyon drucken lassen, auch hatte er eine Nachfrage bei allen französischen Gewerbeinspektoren veranstaltet. Die Gewerbeinspektoren kamen einmütig zu dem Schlusse, daß die Nachtarbeit der erwachsenen Männer mit Ausnahme in den Fabriken mit beständigem Feuer ohne Schädigungen der Produktion in allen Industrien verboten werden könnte, daß es allerdings vorteilhaft wäre, wenn die andern Nationen gleichzeitig dieselbe Maßnahme träfen.

Herr Dr. Hirsch, der in der Diskussion zuerst zu Worte kam, führte aus, die Folgen der Nachtarbeit seien in jeder Hinsicht schädlich — auch für die Produktion. Aus Anfragen bei Industriellen nun wisse er, daß die Nachtarbeit nur 75 oder 60 Proz. des Tagesarbeits-Ertrages in der gleichen Zeit liefere. Deutschland gehöre, wie die meisten Industrieländer, zu der Ländergruppe, in der die Nachtarbeit für Frauen und Minderjährige verboten ist, für Männer hingegen nur in einzelnen Fällen. Für erwachsene Männer befürwortet er die gesetzliche Beschränkung der Nachtarbeit auf 8 Stunden mit einem wöchentlichen oder zweiwöchentlichen Wechsel der Tages- und Nachtschichten. Am besten aber wäre die Frage auf privatem Wege zu regeln, durch das Koalitionsrecht und Einigungsämter, sei es mit den Prinzipalen oder gegen sie. Da Nachtarbeit unentbehrlich, so könne man nichts dagegen sagen, wenn die Männer freiwillig sich dazu verständen. Redner lobt den Buchdruckertarif von 1896 als ein mustergültiges deutsches Privatgesetz, wodurch auch die Nachtarbeit geregelt ist. Die Buchdrucker, die meist zu den radikalsten Arbeitern gehörten, seien doch nicht Gegner der Nachtarbeit. Vor einigen Wochen habe ihm der Vorsitzende des Buchdruckerverbandes geschrieben, er wäre nicht für ein gesetzliches Verbot der Nachtarbeit, sondern für eine private Vereinbarung. Weiter lobt der Redner die im Buchdruckertarif vorgesehene höhere Bezahlung der Nachtarbeit. Also seien gute Resultate auch ohne den Staat zu erzielen. Doch solle nicht alles der privaten Vereinbarung überlassen werden, auch in Bezug auf die Nachtarbeit der Männer, wie schon früher ausgeführt. Bei ungesunden Gewerben hätte das Gesetz die Nachtarbeit der Männer noch auf weniger als 8 Stunden festzusetzen.

Eine außerordentliche Weisheit produzierte Frl. Dr. Käthe Schirrmacher, eine in Paris lebende deutsche Frauenrechtlerin, die meinte, die Frauen ihrer Richtung seien gegen jedes Verbot der Nachtarbeit, weil sie darunter nur eine versteckte Konkurrenz der Männer erblickten, die die Nachtarbeit gern für sich allein ausbeuten möchten. Auch ein Standpunkt! Allerdings ein solcher, der vom Kongreß nicht geteilt wurde, denn der Präsident des Tages, Nationalrat Kurti, konstatierte, daß der Kongreß das Verbot der Nachtarbeit für Frauen allgemein billige und daß ferner die Versammlung einmütig sei in der Anschauung, die Nachtarbeit sei für alle Arbeiter und in allen Ländern möglichst einzuschränken und nach und nach ganz zu verbieten.

In der Nachmittagssitzung wurde die Organisation der Gewerbeaufsicht besprochen. Herr Brust, der Vertreter der christlichen Gewerkschaften, besprach als sachkundiger Bergmann den Aufsichtsdienst im Bergbau. Er bedauert, daß in Deutschland noch keine Bergarbeiter zur Berginspektion herangezogen sind, wie das in Frankreich und Belgien schon durchgeführt ist. Im Namen der von ihm vertretenen 152,000 Arbeiter versichert er, daß sie fortfahren werden, diese Reform zu verlangen, da es ein Recht der Arbeiter ist, über ihre eigene Sicherheit zu wachen. Ihm folgte sein Kollege Giesberts aus M.-Gladbach, welcher der sehr richtigen Meinung war, daß die schwächste Seite der Gewerbeinspektion die geringen Strafmaße sind, die den Unternehmer treffen, wenn er die Schutzbestimmungen überschreitet. Ein weiterer Mangel besteht in der geringen Anzahl der Inspektoren. Wenn in Deutschland nur ein Drittel der Betriebe besucht werden, so ist das ungenügend. Eine wesentliche Abhülfe würde hierin schon erreicht, wenn die Arbeiter einen größeren Einfluß auf die Inspektoren gewinnen, dadurch, daß sie als Hülfsinspektoren angestellt werden. Redner verlangt aus gleichem Grunde Anstellung weiblicher Gewerbeinspektoren, da die männlichen nie in sehr enge Fühlung mit den Arbeiterinnen treten. Der Redner erinnert dann an die Bureaus, welche die Arbeiter eingerichtet haben, um die Klagen der Arbeiter entgegenzunehmen, und empfiehlt eine noch engere Heranziehung der Arbeiterorganisationen zum Aufsichtsdienst. Das Vertrauen der Arbeiter zu den Inspektoren würde dadurch sehr gewinnen. Im Großen und Ganzen können die deutschen Arbeiter mit ihren Inspektoren zufrieden sein.

Die ganze Besprechung resumierte der Vorsitzende Prof. v. Philippovich-Wien dahin, daß die Einrichtung des Fabrikinspektorates sich als durchaus segensreich erwiesen hat; die Verbesserungen, die noch durchzuführen sind, bestehen in der Vermehrung des Personals, in der umfassenden Anstellung von weiblichen und medizinischen Inspektoren, in der Heranziehung der Arbeiterorganisationen und der Ausbildung eines Hülfskorps von Arbeiterinspektoren.

In der Schlußsitzung des Kongresses wurde die Organisation desselben festgelegt. Es wurde folgendes Statut beschlossen:

Die internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz hat ihren Sitz in der Schweiz.

Diese Vereinigung hat den Zweck, als ein einigendes Band zwischen den Industrievölkern zu wirken und ein internationales Arbeitsamt zu bieten mit der speziellen Aufgabe, ein periodisches Organ für Arbeiterschutzgesetzgebung (législation du travail) in deutsch, englisch und französisch zu veröffentlichen. Dieses Arbeitsamt soll ferner den Mitgliedern der Vereinigung genauere Auskunft über die Gesetzgebung und deren Anwendung auf die einzelnen Staaten geben, und endlich durch Vorbereitung von Denkschriften oder auf andere Weise die Uebereinstimmung der verschiedenen Gesetzgebungen fördern und eine gleichartige internationale Arbeitsstatistik erstreben. Auch die Einberufung von Kongressen wird ihm übertragen.

Mitglieder sind Personen oder Vereine, welche den Jahresbeitrag von 10 Franks zahlen. Sie haben dann das Recht auf unentgeltlichen Bezug der Publikationen und auf jederzeitige Auskünfte besonderer Natur.

Die Vereinigung wird geleitet durch einen Ausschuß, zusammengesetzt aus den Vertretern der einzelnen Staaten, welche zugelassen sind. Jeder Staat, der 50 Mitglieder stellt, hat Anrecht auf 6 Ausschußmitglieder und auf einen weiteren Platz für jedes weitere 50, ohne jedoch die Zahl 10 überschreiten zu können.

Die Regierungen werden eingeladen, einen Vertreter in den Ausschuß zu senden, der gleiche Rechte, wie die übrigen Ausschußmitglieder genießt.

Das Mandat des Ausschusses ist zeitlich nicht begrenzt. Die Wiederaufnahme ausscheidender Mitglieder erfolgt durch Kooptation des Ausschusses bei geheimer Abstimmung.

Der Ausschuß versammelt sich wenigstens einmal alle zwei Jahre, er kann außerdem jederzeit einberufen werden, wenn 15 Mitglieder es verlangen.

Der Ausschuß wählt ein geschäftsleitendes Bureau, bestehend aus einem ersten und einem zweiten Vorsitzenden und einem Generalsekretär mit zweijähriger Amtsperiode. Dieses Bureau verwaltet die Fonds, ernennt die Hilfsbeamten 2c. und erstattet jährlichen Bericht.

Nationale Sektionen der Vereinigung können gebildet werden, wenn sie mindestens 50 Mitglieder zählen. Diese Sektionen können dann die Vertreter ihrer Nation im Ausschuß bestimmen.

Damit ist denn ein privates internationales Arbeitsamt begründet und der Grund ist gelegt, auf dem ein energisches Fortschreiten möglich ist. Nachdem selbst Millerand erklärt hatte, daß an ein von den Regierungen zu begründendes internationales Bureau nicht zu denken sein, blieb nichts anderes übrig, als diese private Gründung. Wenn alle beteiligten Faktoren Hand anlegen, kann auch auf diesem Wege etwas Ersprießliches geleistet werden.

Die Lage in Italien.

Ueber die Beisetzung König Humberts hat am Donnerstag der Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs Beschluß gefaßt. Der König gab seine Zustimmung zur Ueberführung der Leiche in das Pantheon und teilte diese Genehmigung telegraphisch dem Bürgermeister von Rom mit.

Die Ueberführung der Leiche des Königs nach Rom soll am Samstag erfolgen. Die Leiche ist nicht einbalsamiert, sondern am Donnerstag Abend im Beisein der Majestäten und Prinzen in einen doppelten Sarg aus Blei und Nußbaumholz gelegt worden.

Das Testament des Königs Humbert ist der „Agenzia Stefani" zufolge trotz eifriger Nachforschungen bis jetzt nicht gefunden worden.

Prinz Heinrich wird sich, wie die „Post" erfährt, nach Rom begeben, um als Vertreter des Kaisers der Beisetzung König Humberts beizuwohnen.

Das Komplott zur Ermordung des Königs von Italien soll, wie die „Italie" behauptet, nach Entdeckung der italienischen Polizei in Amerika und Paris geschmiedet sein. Es bilde dies nur die erste Stufe. Andere ähnliche Verbrechen sollen in Europa zur Ausführung kommen. Nach Privatmeldungen soll es feststehen, daß Bressi nicht nur der Anarchistenbande angehört, zu welcher Caserio und Luccheni zählten, sondern daß Bressi diese auch persönlich kannte. Er verkehrte mit ihnen 1894 in Paris, wo Zusammenkünfte in der Rue de Bruxelles stattfanden; nach Caserios Mordthat flüchteten Bressi und Luccheni.

Die in Mailand erscheinende „Lega Lombarda" berichtet, Augenzeugen bei der Ermordung des Königs Humbert und auch der Reitknecht des Königs hätten den Behörden gegenüber ausgesagt, im Augenblick der Ausführung des Verbrechens wären um den königlichen Wagen vier oder fünf Personen, mit schwarzen Kravatten, gleich derjenigen Bressis, bemerkt worden. Nach Vollendung der That hätten dieselben Personen lebhaft geschrieen, um die Verwirrung zu steigern und die Flucht Bressis zu erleichtern.

Nach Depeschen der „Tribuna" machte die New-Yorker Polizei wichtige Entdeckungen betreffs des Attentats. Mehrere Freunde Bressis wurden in New-York verhaftet. Ebenso fanden in Italien wieder Verhaftungen statt.

Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse" ist der in Turin verhaftete Lanner, welcher aus Trient stammen soll, den österreichischen Behörden als Anarchist nicht bekannt, dagegen aber Franz Widner, der zu den Anarchisten schlimmster Richtung gehört und bis zum vorigen Jahre in Trient lebte. Er flüchtete dann nach Patterson, wo er ein anarchistisches Blatt herausgiebt.

Die Unionsregierung hat, wie dem „Berl. Tagbl." aus New-York gemeldet wird, auf dringendes Ersuchen des italienischen Botschafters Fava den Gouverneur von Newjersey angewiesen, Beweismaterial gegen die Verschwörer in Patterson zu erlangen. Es sind jetzt die Untersuchungen in Gemeinschaft mit italienischen Kriminalbeamten aufgenommen worden. Es häuft sich das Beweismaterial dafür, daß der Anarchist Sperandio, welcher seiner Zeit den Werkführer Pessina tötete, einem anarchistischen Komplott angehörte, das die Ermordung des Königs Humbert bezweckte.

Der Mörder Bressi ist an Händen und Füßen gefesselt in einem Wagen, der von berittener Gendarmerie eskortiert wurde, ins Gefängnis in Mailand überführt worden. Dem Präfekten, der ihn fragte, ob er die Schandthat bereue, erwiderte der Mörder höhnisch: „Das wird sich in zwei Monaten zeigen, bis dahin wird alles gleich gemacht sein."

Es ist ermittelt worden, daß Bressi am vergangenen Sonntag in die Kapelle der königlichen Villa in Monza während der Messe eingetreten sei, offenbar mit dem Vorsatz, sein Verbrechen auszuführen, wenn der König die Kirche betrete. Der Ministerrat wird sich in etwa zehn Tagen schlüssig machen, ob Bressi vor das Schwurgericht verwiesen oder vor den Obersten Gerichtshof gestellt werden soll. Man hofft, die Untersuchung in dem Prozeß werde in einem Monat beendigt sein.

Der mangelhafte Sicherheitsdienst in der Umgebung des Königs Humbert hat dem Mörder die Ausführung seines Vorhabens wesentlich erleichtert. Der bisherige um die Person des Königs beschäftigt gewesene Polizei-Inspektor wurde seines Amtes entsetzt. Im Senat hat der Senator Astengo eine Interpellation über den schlechten Sicherheitsdienst bei der Person des Königs angemeldet. — König Humbert selbst hatte eine Abneigung gegen Sicherheitsmaßnahmen.

In der Umgebung des jungen Königs Viktor Emanuel sind jetzt die Sicherheitsmaßregeln sehr verschärft worden. So war bei der Reise des Königspaares nach Monza die Bahnlinie zwei Stunden vor Mailand bis Monza auf je 20 Meter mit einem Doppelposten besetzt. Auf dem Mailänder Bahnhof wurde anderthalb Stunden vor der Ankunft des Hofzuges niemand mehr in den Bahnhof eingelassen. Die fahrplanmäßigen Züge wurden weit außerhalb des Bahnhofes abgefertigt. Der Bahnhof selbst war von vier Kompagnien Bersagliere besetzt, die einen doppelten Kordon um das Gebäude bildeten. In Monza waren auch dieselben strengen Absperrungsmaßregeln vorgenommen worden.

Zum Attentat auf den Schah.

Der Urheber des Anschlags, der zuerst hartnäckig jede Auskunft über seine Persönlichkeit verweigerte, heißt François Salson und ist am 24. Februar 1876 in Montlaur (Dep. Aveyron) geboren. Im Jahre 1894 wurde er wegen anarchistischer Umtriebe zu 3 Monaten Gefängnis, im Jahre 1899 wegen Totschlagsversuchs zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Attentäter ist ein junger Mann von 25 bis 28 Jahren, mittelgroß, kräftig, nach seinen Händen und Armen ein Arbeiter, der schwere Gegenstände handhabt, und auf einen wohlgepflegten kleinen Schnurrbart glatt

Graziella.

Roman von Waldemar Rösler. 34

Graziella wendete sich bei seinen letzten Worten schon der Thüre zu. So entging dem Grafen die dunkle Röte, die sich über ihr Gesicht verbreitete, er sah nicht das Aufleuchten ihrer herrlichen Augen, nicht das weiche Lächeln ihres kleinen Mundes. Dennoch horchte er unwillkürlich auf den jubelnden Klang ihrer silbernen Stimme, mit welchem sie im Hinausgehen rief: „Ich bin in wenigen Minuten bereit, Onkel Georg!"

Noch lange, nachdem die Thüre hinter ihr zugefallen, ruhte des Grafen Blick auf der Stelle, da die lichtvolle Gestalt gestanden, lange noch wirkte der Klang ihrer Stimme in ihm nach. Wehmut wollte ihn beschleichen bei dem Gedanken, daß er sie einst verlieren und sie an einen anderen abtreten müsse. War es dies allein, was sein Herz beklemmte?

Graf Georg strich sich aufatmend über die Augen. „Sei kein Thor, Georg," murmelte er halb ironisch, halb schmerzlich ernsthaft. „Dir, altem Knaben, blüht solches Glück nicht mehr."

Diese Worte verrieten deutlich, was ihn bewegte, was er zu verbergen sich zwang, und was dennoch, wenn das liebliche Kind vor ihm stand, mit fast unüberwindlicher Gewalt Ausdruck verlangte. Er wendete sich ab und trat, Graziella erwartend, an das geöffnete Fenster, mit starrem Blick das entzückende Bild überschauend, das sich ihm darbot. Balsamische Düfte aus tausend und abertausend zierlichen Blumenkelchen umschmeichelten ihn: er merkte es nicht; eine Amsel saß dem Fenster gegenüber in den dichten Zweigen einer Linde und schmetterte ihm ein Liedchen zu: er hörte es nicht, er lebte nur in seinen schmerzlichen Gedanken. So entging ihm völlig, daß diejenige, welcher seine Gedanken galten, längst eingetreten war und, ihre Stulphandschuhe über die kleinen Hände ziehend, geduldig wartete, bis er sich umkehrte.

Längst waren ihre Hände bekleidet, sie hatte wiederholt in den hohen Spiegel geschaut, den kleinen Cylinder zurecht gerückt auf ihrem Köpfchen, den Schleier gelöst und wieder gebunden, hatte die duftigen Apfelblüten, die sie kokett zwischen zwei Knöpfe ihres eng anliegenden Reitkleides geschoben, an ihr fein geschnittenes Näschen gehalten und den süßen Duft eingesogen, aber noch immer regte sich der versunkene Mann nicht. Nun wurde sie ungeduldig und trat einen Schritt weiter vor und noch einen, und jetzt legte sie ihre schmale Hand auf seine Schulter, beugte das Köpfchen vor und sagte schelmisch lächelnd zu ihm empor: „Hast Du mich vergessen, Onkel Georg?"

Wohl war er heftig zusammengezuckt; das reizende Mädchen paßte aber so vorzüglich in seine Gedanken, daß er nur rasch nach ihren Händen griff und, diese festhaltend, die schlanke Gestalt in seine Arme zog.

Mit scheuer Ehrfurcht berührten seine Lippen ihre kindlich reine Stirn, dann ließ er sie fast plötzlich los und trat zurück, aus Graziellas Augen traf ihn ein Blick, der ihn verwirrte, denn er schien zu sagen: „Wie wunderlich bist Du heute."

Um seine Verlegenheit dem Mädchen zu verbergen, nahm er mit sichtlicher Hast Hut und Reitpeitsche vom nächsten Tisch und schritt mit Graziella die Treppe hinab.

Wenige Minuten später sprengten sie über die Brücke dem nahen Walde zu. Eine große Strecke des Weges legten sie schweigsam in gestrecktem Galopp zurück, dann aber, da das Terrain den „Schritt" nötig machte, unterhielten sie sich über alltägliche Dinge, über den Stand der Felder, des Parkes, über die zu erwartende Ernte und dergleichen mehr. Nur einmal noch berührte Graf Georg persönliche Gebiete, indem er sagte: „Es wird jetzt zur dringenden Notwendigkeit, Graziella, daß eine Dame ins Haus kommt, die Dir Gesellschaft leistet, repräsentiert und versucht, Dir die Mutter zu ersetzen."

„Und Ilka?"

„Ilka bleibt im Hause, natürlich, soll aber nicht mehr die erste Stelle einnehmen. Du mußt bedenken, Kind, daß Du meinen Namen trägst und demgemäß auch Dich betragen mußt. Was Dir noch fehlt, gesellschaftlicher Schliff, wird Dir Deine frühere Amme und Wärterin Ilka niemals beibringen können, weil sie ein Weib aus dem Volke ist, das allerdings Deiner Mutter Vertraute gewesen und dadurch die Deinige geworden, aber keinen Anspruch darauf machen kann, Dir eine würdige Begleiterin zu sein."

„Was soll eine Fremde in unserem Hause, Onkel? Sie würde versuchen, mir noch mehr Freiheit zu nehmen, würde mir jedes Wort, jede Bewegung, jede Willensäußerung unterdrücken und mich namenlos elend machen," brach Graziella aus.

„Sei doch vernünftig, Kind! Vor kaum einer halben Stunde bekanntest Du mir Deine Sehnsucht nach Freiheit und jetzt, da sie Dir winkt, schreckst Du davor zurück."

„Das nennst Du Freiheit, wenn eine schulmeisternde Fremde neben mir hergeht, mir jede Eigenart raubt?"

„Du schüttest wieder das Kind mit dem Bad aus, Graziella," erwiderte Graf Georg mit leisem Vorwurf. „Du kannst das eine nur erreichen, wenn Du Dich dem anderen fügst. Wie willst Du in der spottsüchtigen Welt bestehen, wenn Du ihre Sitten und Gebräuche nicht kennst? Was ich Dich lehren konnte, geschah, das ist aber so wenig, daß Du unweigerlich Hohn und Spott ernten würdest. Und das wirst Du mir nicht anthun wollen, daß ich bemerken muß, wie andere sich über Dich lustig machen? Daß Du mir so, in Deiner naiven Ungebundenheit, zehnmal lieber bist, brauche ich nicht erst zu versichern, was aber gelten hier meine persönlichen Wünsche, wenn es darauf ankommt, Dich glücklich zu machen."

„Ich will aber keine Dame ins Haus, Onkel Georg! Ich will sie nicht!" rief das Mädchen heftig. „Und wenn sie dennoch kommt, so laufe ich davon, weit, weit in die Welt, wo es keine Gouvernanten giebt, die plagen und schelten."

„Beruhige Dich doch, Graziella, und sehe meinen Bestrebungen, aus Dir eine vollendete Dame zu machen, nicht solch' heftigen Widerstand entgegen!"

„Ich will keine vollendete Dame sein! Solche sind hölzern und langweilig. Sie sprechen und bewegen sich, sie handeln und denken nur nach der Schablone, nach welcher man sie es gelehrt, und denken sich unsagbar wichtig, wenn sie mit Grazie lächeln, mit Nonchalance ihre Schleppe tragen können. Solche Puppe will ich nicht werden, Onkel Georg, und ich weiß, daß sie auch Dir ein Gräuel sind. Warum soll ich das Heer dieser Puppen noch vermehren, da Du doch kein Gefallen daran findest?"

„Du machst mir die Entscheidung ungemein schwer, Kind," kam es zögernd von des Grafen Lippen.

„Onkelchen, herzliebes Onkelchen!" rief Graziella, ihr milchweißes Pferd dicht an Almansor drückend, so daß sie die Wange des Grafen streicheln konnte. „Du wolltest mich nur schrecken, nicht wahr? Sage es geschwind, daß es Deine Absicht war!"

„Nein, es war bitterer Ernst, Graziella! Wir wollen aber später erst wieder darüber reden und jetzt noch einmal tüchtig ausgreifen, damit die unangenehmen Empfindungen weit hinter uns bleiben," meinte der Graf, seinem Pferde die Sporen in die Weichen drückend.

Bald hatten sie die Grenze erreicht und hielten ihre Pferde an. Graf Georg reichte seiner Nichte die Hand entgegen, doch diese neigte sich herüber, bot ihm die frischen Lippen, indes sie sagte: „Heute habe ich meinen Morgenkuß entbehren müssen, Onkelchen, und will ihn jetzt haben."

Graf Georg ließ sich nicht vergeblich bitten. Er schlang seinen Arm um ihre Taille und küßte, während die beiden edlen Tiere verständnisinnig dicht aneinander rückten, ihren ihm entgegenlachenden Mund.

Graziella richtete sich hastig auf, setzte ihren Hut, der sich verschoben, zurecht und sah scheu zu ihm hinüber. Doch Graf Georg hatte seine Züge, seinen Blick in der Gewalt. Er zwang sich zu einer harmlosen Bemerkung, die vollends ihren rasch empor keimenden Argwohn zerstörte.

„Wenn Du heute morgen Entbehrung littest, Graziella, so habe ich Dich doch jetzt entschädigt und Dein liebes Nichtenherz befriedigt für mindestens eine Woche. Nicht wahr?"

Er erreichte seinen Zweck. Graziella lachte hell und fröhlich auf. „Welcher Einfall! Meinst Du, ich wollte Bezahlung im voraus? Gott behüte! Jeder Tag bringt neuen Tribut. Adieu, Onkelchen!" rief sie ihm zu, während sie ihren Darling nach Eulenburg zurückwendete.

75,17

rasiert, das Haar bürstenartig kurz geschoren. Er trug blaue baumwollene Beinkleider, einen roten Gürtel, eine Leinjacke und ein dunkles Tuchbarett, die typische Kleidung der Erdarbeiter, der Pflasterer u. dergl. Bei der Fesselung rief er: „Es leben die Kinder des Volkes!“ An diesen und einigen Worten, die er auf dem Revieramt sagte, will man eine südländische Aussprache bemerkt haben. Stundenlangem Zureden und Befragen setzt er hartnäckiges Schweigen entgegen. Das einzige, was man ihm entreißen konnte, war: „Sie werden nichts von mir erfahren!“

Eine Warnung vor einem Attentat hat der Schah kurz vorher durch einen Brief erhalten. Der „Petit Parisien“ meldet, daß der Brief, in welchem dem Schah von Persien mitgeteilt wurde, es sei ein Mordanschlag auf ihn beabsichtigt, mit Angelo Bartholozzi unterzeichnet gewesen sei und die Mitteilung enthalten habe, daß Anarchisten, welche sich im Hause der Piazza Medina Nr. 5 in Neapel versammelt hätten, einen Freund Bressis zur Ermordung des Schahs bestimmt hätten.

Eine Photographie des Attentäters hat der Schah erbeten und am Donnerstag erhalten. Er betrachtete das Bild lange und sagte: „Unglaublich! Mich töten! Warum? Ich bin ein Reisender und habe mit der Politik dieser Länder nichts zu schaffen. Der Mensch ist verrückt. Wahnsinn scheint hier im Westen sehr häufig zu sein.“

Die Wirren in China.

Der Vormarsch auf Peking hat noch nicht begonnen infolge der Lässigkeit der englischen Heerführung in Tientsin. Russen und Japaner in Stärke von 20,000 Mann warten ungeduldig auf die Engländer. In England selbst ist man mit der Verzögerung des Vormarsches durch englische Truppen sehr wenig einverstanden. Der Erörterung des Chinakredits in Höhe von 60 Millionen Mark ging am Donnerstag im englischen Unterhause eine Chinadebatte voraus, in der der Gegensatz der englischen Regierung sowohl gegen Rußland wie gegen Deutschland hervortrat. Insbesondere erklärte sich die englische Regierung gegen eine „Indianisierung“ das heißt Verwüstung Chinas.

Zum Vormarsch auf Peking ist dem russischen Generalstab aus Tientsin gemeldet worden, daß die meisten chinesischen Truppen und Boxer bei Jantsun, 30 Werst nördlich von Tientsin, sich sammelten. Die Detachements des gefallenen chinesischen Generals Nieh am Peihoflusse hätten nach den vielen Verlusten fast aufgehört zu existi.ren. Weiter nördlich gebe es wenig Truppen; man rechnet, daß sich in Peking 50,000 Mann ausgebildete Truppen und eine große Zahl von Boxern befinden, deren Kraft noch nicht gebrochen sei. Der Marsch auf Peking vor dem Ende der Regenzeit erscheine sehr riskant. Das Wetter sei sehr unregelmäßig.

Zur Frage des Oberkommandos wird offiziös aus Berlin geschrieben: „Wenn die vereinigten Truppen gegen Peking vorrücken, ohne einer einheitlichen Führung unterstellt zu sein, und die kommandierenden Offiziere meinen, auch so auskommen zu können, so muß man ihnen das überlassen und nur froh sein, daß das Expeditionskorps endlich aufgebrochen ist. Es ist zu hoffen, daß während des Vormarsches alle Truppen miteinander wetteifern und versuchen werden, sich gegenseitig so gut zu helfen wie nur möglich. Dann wird es wohl auch so gehen.“

Die Gesandten und der deutsche Gesandtschaftsträger mit dem Stabe sind, wie der Gouverneur von Schangtung am Donnerstag an die Konsuln in Tschifu auf grund eines Schreibens des Tsung-li-Yamens vom 30. Juli telegraphiert, wohlbehalten und mit Lebensmitteln versehen; es bestehe ein gegenseitiger freundschaftlicher Verkehr; die Verhandlungen wegen des Abzugs der Gesandten nach Tientsin unter Schutz zu zeitweiligem Aufenthalte daselbst seien dem Abschlusse nahe. — Der „freundschaftliche Verkehr“ dürfte wohl nur einseitig sein. Es klingt auch sehr wenig wahrscheinlich, daß sich die Gesandten in Peking dem zweifelhaften Schutz chinesischer Truppen anvertrauen werden.

Der Pekinger Hof ist nach französischen Meldungen aus Shanghai bereits auf der Flucht in das Innere des Landes wegen des Herannahens der verbündeten Truppen.

Im Norden von Li Hung Tschangs Provinz Schangtung breiten sich die Unruhen aus. Die Berliner Mission in Namon wurde von Pöbelhaufen zerstört.

Boxerplakat. Zum Schluß geben wir unseren Lesern ein Boxerplakat zum besten, an dem sie sich aber hoffentlich nicht den Magen verderben. Unter Sir Macdonalds letzthin bekannt gewordenen Briefen befindet sich folgendes Boxerplakat, das in den Straßen Pekings angeschlagen war:

In einer Straße Pekings sahen einige Boxer um Mitternacht plötzlich einen Geist in ihre Mitte hinabschweben. Der Geist schwieg eine lange Zeit und die Boxer fielen auf die Knie und beteten. Dann hörten sie eine schreckliche Stimme sagen: „Ich bin niemand anders als der große Yüti (Gott der unsichtbaren Welt) und bin in eigener Person herabgekommen. Da ich wohl weiß, daß ihr alle mir ergeben seid, bin ich zu euch gekommen, um euch zu sagen, daß jetzt die Zeit großer Unruhen gekommen ist. Von den fremden Teufeln habt ihr Böses zu erwarten; überall gründen sie Missionen, bauen sie Eisenbahnen und Telegraphen, glauben nicht an die heilige Lehre und lästern die Götter. Ihre Sünden sind zahllos wie die Haare auf dem Haupte. Daher zürne ich und meine Donner grollen. Tag und Nacht habe ich an diese Dinge gedacht. Hätte ich meinen Generälen befohlen, zur Erde zu kommen, so hätten selbst sie nicht einmal das Schicksal wenden können. Daher sage ich euch, daß ich an der Spitze aller Heiligen und Geister zur Erde kommen werde und daß überall, wo die Ihotschüan (Boxer) versammelt sind, die Götter mitten unter ihnen sein werden. Ich habe auch allen Gerechten in den drei Welten bekannt zu geben, daß sie eines Sinnes sein und den Kultus der Boxer pflegen müssen, so können sie den Himmel gewinnen. Sobald die Uebung der Boxer zur Vollendung gebracht ist, so wartet 3 mal 8 oder 9 mal 9, 9 mal 9 oder 3 mal 8 (Bedeutung unverständlich.) Dann soll die fremden Teufel ihr Schicksal treffen. Der Wille des Himmels ist, daß zuerst die Telegraphendrähte zerschnitten, dann die Eisenbahnschienen aufgerissen und dann die Teufel enthauptet werden. An jenem Tage soll die Stunde ihres Unheils hereinbrechen. Die Zeit des Regens ist noch fern, und alles wegen der fremden Teufel. Dies gilt allen gerechten Leuten, alle sollen sie einmütig die fremden Teufel auszurotten sich bemühen, und so den Zorn des Himmels abwenden. Das soll euch als wohlgethan angerechnet werden, und am Tage, wenn es gethan ist, werden Regen und Wind nach eurem Wunsche kommen. Daher befehle ich euch ausdrücklich, dies an jedem Platze bekannt zu machen. Ich sah dies mit eigenen Augen und ich schreibe daher, was sich ereignet hat. Wer es nicht glaubt, der soll schuldig sein. Wenn ich falsch geredet habe, will ich von fünf Donnerkeilen vernichtet werden. Im 4. Monat am 1. Tage (29. April 1900).“

Politische Uebersicht.

Die Politik im Inlande.

* Miquels landwirtschaftliche Studien. Wie das „Berliner Tageblatt“ in ernsthaftem Tone mitteilt, hat Finanzminister Dr. v. Miquel den Aufenthalt bei seinem Schwiegersohn in Zessel bei Oels dazu benutzt, „sich mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen noch eingehender vertraut zu machen“. — Danach ist zu hoffen, daß Herr v. Miquel beim Einfahren der Ernte geholfen hat.

* Kleinstaatliches. In Koburg-Gotha ist der gemeinschaftliche Landtag zusammengetreten. Der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg beschwor als Vormund und Regent die Verfassung. Der Vizepräsident des Landtags sprach die Erwartung aus, daß die Erziehung des Thronfolgers Karl Eduard durch den Regierungsverweser in echt nationalem Sinne geleitet werde, damit er deutsch fühlen und deutsch denken lerne.

Die Politik im Auslande.

Frankreich. Paris ist jetzt augenblicklich die gesündeste Stadt, soviel wenigstens die Aerzte dazu beitragen können. Denn gestern fand hier die Eröffnung des Aerztekongresses statt, zu dem sich zweitausend Teilnehmer aller Länder eingefunden haben. Lannelongue eröffnete den Kongreß mit einer langen Rede, worin er die Zusammengehörigkeit der Gelehrten zum Wohle der Menschheit feierte. Namens der Republik sprach Justizminister Monis anstatt des Präsidenten, der wegen der Trauer um König Humbert nicht erschienen war. Dann folgten Reden der Delegierten, mit Ausnahme der italienischen. Deutschland sandte Bergmann, der Frankreich feierte als das Land der großen Entdeckungen auf medizinischem Gebiet. Dann, frenetisch begrüßt, sprach Virchow.

Italien. Neues Attentat. Laut einer Privatnachricht des „Neuen Wiener Tagblattes“ aus Mailand ist gegen den Fürsten Baldassare-Odescalchi auf dem Schlosse Santamarinelli ein Attentat verübt worden. Der Fürst soll schwer verwundet sein.

Lokales und Provinzielles.

[Strauß-Konzert.] Herr kaiserl. königl. Hofballmusikdirektor Eduard Strauß aus Wien verläßt in jedem Sommer die Gestade der schönen blauen Donau, um mit seiner Kapelle das freundnachbarliche Deutschland aufzusuchen; in jedem Jahre kommt er auch zu uns und so sind nachgerade die sommerlichen Straußkonzerte für die Düsseldorfer zu einer Art Gewohnheit geworden, von der sie nicht gerne lassen. Nachdem nun auch noch ein jüngerer Strauß den musikalischen Wanderstab ergriffen hat, und uns vor kurzem sein Können resp. Nichtkönnen ad oculos demonstrierte, hat ja die hiesige Straußgemeinde, und die scheint sehr zahlreich zu sein, ausreichende Gelegenheit, ihr Interesse zu bethätigen. Für mich ist es klar, daß dies Interesse weniger mit den Leistungen als mit dem Namen Strauß zusammenhängt; ich habe immer betont, daß unser städtisches Orchester künstlerisch auf einer recht erheblich höheren Stufe steht, und habe diesem Gedanken auch erst kürzlich bei dem Debut des Herrn Joh. Strauß jr. deutlichen Ausdruck verliehen. Ich darf jedoch zum Lobe des Herrn Hofballmusikdirektors Eduard Strauß nicht verschweigen, daß die Darbietungen seiner Kapelle auf einem ungleich höheren Niveau stehen als diejenigen seines Verwandten und Konkurrenten Johann Strauß jr. Das Konzert nahm den seit Jahren traditionsgemäßen Verlauf; Herr Eduard Strauß hüpft und fidelt noch mit derselben Grazie wie früher auf dem Dirigentenpodium, wenn es gilt, den verschiedenen Walzern, Polkas und Rekord-Polkas der Familie Strauß auch den nötigen äußeren Nachdruck zu verleihen, und das Publikum weiß diesen Ausfluß genialer Dirigentenkunst wohl zu würdigen, und überschüttet Herrn Strauß mit spontanem Beifall, sodaß die üblichen Zugaben in langer Reihe folgen. Das Programm wurde auf diese Weise nahezu verdoppelt. Außer den Tänzen wies das recht abwechslungsreiche Programm noch einige effektvolle Nummern auf, so der vom Konzertgeber mit Ausnahme des Mittelsatzes recht trefflich orchestrierte Chopin'sche Trauermarsch, ferner Walthers Preislied aus den Meistersingern von Wagner und die 1. Ungarische Rhapsodie von Liszt u. a. Das ungemein zahlreich erschienene Publikum hat sich ohne Zweifel auf das Vortrefflichste unterhalten, und so dürfte der Zweck vollkommen erreicht sein. Das Konzert fand im Kaisersaal statt. K. A.

[Strauß-Konzert.] Montag, den 6. August cr., giebt der k. k. Hofball-Musikdirigent Herr Eduard Strauß mit seiner Elite-Kapelle aus Wien sein zweites und zugleich Abschieds-Konzert in Düsseldorf. In diesem Konzert wird den Düsseldorfern noch einmal Gelegenheit gegeben von dem „echten“ Strauß ein eigens für diesen Zweck auserlesen zusammengestelltes Programm zu hören und wollen wir daher nicht versäumen, an diesem Ort noch einmal auf den sehr genußreich werdenden Abend hinzuweisen.

[Zoologischer Garten]. Morgen, Sonntag den den 5. ds. Mts., giebt die Verwaltung des Zoologischen Gartens dankenswerter Weise den Düsseldorfern Gelegenheit, die Freude des Gartenbesuches mit der Annehmlichkeit des billigen Preises zu verbinden und veranstaltet einen sogenannten „billigen Sonntag“. An diesen Tagen kostet der Eintrittspreis für Erwachsene nur 30 Pfg., und für Kinder 15 Pfg. Das Konzert beginnt um 4 Uhr, und bei der bekannten Güte der Kapelle darf darauf gerechnet werden, daß der Besuch ein äußerst reger ist.

[Sousa kommt!] Dies ist der Ruf wo das offizielle amerikanische Militär-Orchester, von der Weltausstellung in Paris, zu erwarten ist. Auch hier, und zwar am Montag den 13. August, wird die Kapelle ein Konzert in der Städt. Tonhalle veranstalten. Die „Berl. Ztg.“ schreibt unterm 23. Mai nach einem Sousa-Konzert folgendes: „Wir haben augenblicklich bedenklich viel „Amerikanisches“ in Berlin. Im Reichstag ein Fleischbeschau-Gesetz, am Kurfürstendamm ein Riesen-Zirkus, im Lessing-Theater eine von „Drüben“ importierte Operette, und nun hat auch eine amerikanische Musikkapelle im Krollschen Garten ein Gastspiel eröffnet. Und nun erst das Publikum. Das Sternenbanner hat es bei Kroll zwar nicht entfaltet, seinem „Marsch-König“ Sousa I. hat es aber mit einem Patriotismus zugejubelt, als wäre er gekrönter König von Amerika. John Philip Sousa ist aber nur Dirigent der „Offizial American Band“, außerdem Komponist der weltberühmten „Washington-Post“, und anderer in seiner Heimat beliebten Märsche. Er ist ein stattlicher und eleganter Herr, der gefeierte Sousa, und den Taktstock schwingt er in seiner weiß gepuderten Hand mit Temperament und Schneid, wenn auch nicht ohne Mätzchen. Und ausgezeichnet diszipliniert ist seine Kapelle. Von musterhafter Akkuratesse sind die Einsätze, von rhytmischer Präzision und dynamischer Belebtheit der Vortrag. Was bei den Blechbläsern besonders angenehm auffällt, ist die Weichheit der Tongebung; sie ist dem Horn, der Trompete wie der Posaune in gleicher Weise eigen, und niemals wird das Ohr von jener Schärfe des Klanges berührt, die diesen Instrumenten meist innewohnt. In einem Programm, das italienische, französische und amerikanische Kompositionen enthielt — unter den letzteren eine größere Anzahl von Sousa — gelangten die trefflichen Eigenschaften des Orchesters zu zündender Wirkung. In Herrn Arthur Pryor besitzt dasselbe einen Posaunisten, der in einem Solovortrag eigener Komposition einen in allen Stärkegraden edlen Ton, erstaunliche Lungenkraft und eminente Technik entwickelte. Eine Koloratursängerin, die in der Nähe stand, sah ich bei den Läufen und Trillern dieses merkwürdigen Posaunisten vor Neid gelb werden.“

[Merkwürdige Gestalten.] (Eine außergewöhnliche Kollektion lebender menschlicher Wesen.) Die verblüffende Kollektion eigenartiger menschlicher Wesen dieses wunderbaren amerikanischen Unterhaltungs-Etablissements, Barnum & Baileys größter Schaustellung der Erde, ist wohl die größte, die seit Erschaffung der Welt zusammen gebracht worden. Es steht ziemlich fest, daß weder Noah in seiner Arche ihre Prototypen besessen, noch daß zweite Exemplare davon in den heutigen Ländern zu finden sind. Unter dieser sonderbaren und merkwürdigen Sammlung ist die bärtige Frau, welche neben einem schönen, langen, seidenartigen Backen- und Schnurrbart, einen Kopf voll langer, bis an die Erde reichender Haare aufweisen kann. Der Russe mit dem Pudelkopf ist mit einem Pudel verglichen worden, denn seine eigenartigen Borsten sind so eigentümlicher Art, daß sie Nase, Backen und alle Gesichtsteile bedecken, aus welchen das schöne Haar mehrere Zoll lang hervorwächst. Lalo und Lala ist ebenfalls eine merkwürdige Erscheinung aus Indien, welche in einem Körper zwei Wesen vereint, sich und seine Schwester, welche beide einander zugethan sind, daß sie absolut ungetrennlich sind. Ebenso sind die chinesischen Zwillinge eine wunderbare Merkwürdigkeit, da sie in ähnlicher Weise zusammenhängen wie die siamesischen. Ferner findet man da den Riesen, den Zwerg, den Degenschlucker, Blitzberechner, die Albino Kautschukmänner, Hermann der berühmte Expansionist, Tripp, das armlose Wunder, die armlose Japanesin, das menschliche Nadelkissen, Miramba Spieler und viele andere. Die vorbenannten sind nur einige von den Wundern dieser Schaustellung. Ferner sind 2 Menagerien, 3 Heerden Elefanten, Kameelzüge und 400 Pferde dort, außerdem 12 Zelte, deren größtes allein Sitzplätze für 15,000 Personen faßt. Ein halbes Tausend Darsteller, einschließlich der Akrobaten, Gymnastiker, Clowns, Luftkünstler, Spezialitäten und Schlangenmenschen, Jongleure, Reiter und andere mehr, zeigen ihre verschiedenartigen Künste im Parterre, in der Luft, auf den Bühnen, in den Manegen, auf ungesattelten gallopierenden Pferden und bilden so die größte und ausgedehnteste Reihe von Vorstellungen, die man jemals erblickt hat. In Amerika organisiert, wo es seit 50 Jahren der Stolz der Bevölkerung ist, macht es jetzt eine Tournee durch Deutschland. Im Jahre 1897 brachten es 4 Dampfer von New-York nach England, von wo es nach zweijährigem Aufenthalte wieder eine Seereise machte, um nach Deutschland zu kommen. Um die Riesen-Schaustellung von Stadt zu Stadt zu befördern sind 67 Eisenbahnwagen, jeder 20 Meter lang, notwendig. Die Wagen sind Eigentum der Schaustellung und wurden nach amerikanischen Muster speziell für den gewünschten Zweck erbaut, sie sind gerade so gut eine Sehenswürdigkeit, als die vielen andern Abteilungen des gigantischen Unternehmens. Das ganze wird am 16. August hier eintreffen.

Am Tage der Ankunft findet ein großartiger Straßen-Prunk-Umzug statt, in dem sich auch ein mächtiges Gespann von 40 Pferden befindet.

[Schwebebahn.] Ueber das Projekt einer Schwebebahn zwischen Köln und Düsseldorf auf dem rechten Rheinufer sind laut der „Düsseldorfer Ausstellungszeitung“, schon seit Jahren Verhandlungen gepflogen worden. Es ist eine Schnellzugsverbindung geplant, welche die kolossale Geschwindigkeit von 200 Kilometern in der Stunde erreicht, so daß die Entfernung zwischen Köln und Düsseldorf in zehn (!) Minuten zurückgelegt werden kann. Bei der Stadt Köln hat man den Bau einer besonderen Brücke über den Rhein in Aussicht genommen. Der Gedanke, dieses Riesenwerk, welches die Elberfeld-Barmer Schwebebahn um ein Vielfaches an Umfang und Ausdehnung übertreffen würde, bis zum Ausstellungsjahr 1902 fertig zu stellen, ist jedoch einstweilen vertagt, da zunächst auf der Militärbahn bei Zossen einschlägige Versuche angestellt werden sollen. Inzwischen haben neuerdings wieder Verhandlungen stattgefunden, nach welchem es nicht ausgeschlossen scheint, daß das Unternehmen schneller als vermutet zur Ausführung gelangt. Es wäre als ein Triumph der rheinisch-westfälischen Großindustrie anzusehen, wenn es nun gelänge, bis zum Ausstellungsjahr auch dieses gigantische Werk verwirklicht zu sehen.

[Einem dringenden Bedürfnisse] entsprechend hat sich hierorts ein Verein der „Teilzahlung“ gebildet. — Man möge das Stichwort dieser Notiz einstweilen nicht allzu genau nehmen, denn über die Notwendigkeit eines solchen Vereins kann man doch recht „geteilter“ Meinung sein. Vorläufig ein kräftiges „Zahl Teil!“, denn ein Teil zahlen ist doch immer noch besser als das Ganze.

[Das neue Invalidenversicherungsgesetz und die Gemeinwesen.] Das am 1. Januar in kraft getretene verbesserte Invalidenversicherungsgesetz hat u. a. auch den städtischen Verwaltungen als untere Verwaltungsbehörden einen erheblich erweiterten Wirkungskreis bei der Ausführung der sozialen Gesetze zuerteilt. Angesichts der Bedeutung, welche das neue Gesetz für die gesamten gewerblichen Kreise besitzt und angesichts der in den letzten Dezennium mehr und mehr erkannten Wichtigkeit der sozialpolitischen Thätigkeit der Kommunalverwaltungen, dürfte es wohl angebracht sein, der Letzteren Aufgaben auch auf dem obigen Gebiete des Arbeiter-Versicherungswesens eingehender zu beleuchten. Darnach liegt den Kommunen ob: 1. Die Entgegennahme und Vorbereitung von Anträgen auf Gewährung von Invaliden- und Altersrenten oder auf Beitragserstattungen, sowie die Begutachtung der Anträge auf Rentenbewilligungen; 2. die Begutachtung der Entziehung von Invalidenrenten und 3. der Einstellung von Rentenzahlungen; 4. die Benachrichtigung des Vorstandes der Versicherungsanstalt über die zur Kenntnis der Verwaltungsbehörde kommenden Fälle, in welchen Grund zu der Annahme vorliegt, daß Versicherte durch ein Heilverfahren vor baldigem Eintritt der Erwerbsunfähigkeit bewahrt werden, daß Empfänger von Invalidenrenten bei Durchführung eines Heilverfahrens die Erwerbsfähigkeit wieder erlangen werden, daß die Invalidenrente zu entziehen ist oder Rentenzahlungen einzustellen sind; 5. Festsetzung der Durchschnittswerte von Tantiemen und Naturalbezügen; 6. Entscheidung der Anträge auf Befreiung von der Versicherungspflicht; 7. Entgegennahme von Anträgen auf Ueberweisung von Rentenbeträgen; 8. Genehmigung der ausnahmsweisen Uebertragung des Rentenanspruches durch den Berechtigten auf andere; 9. Zurückweisung vorzeitig wiederholter Anträge auf Bewilligung einer Invalidenrente; 10. Entscheidung über eine Anzahl von Streitigkeiten; 11. Sorge für Beitragsberichtigung; 12. Verhängung von Geldstrafen bei verschiedenen Uebertretungen; 13. die Auskunfterteilung über alle die die Invalidenversicherung betreffenden Angelegenheiten usw. — Man möge aus diesen vorliegenden Aufgaben ersehen, welche reichhaltige Arbeit, aber auch welche große Verantwortung auf sozialpolitischen Gebieten unseren kommunalen Verwaltungsbehörden zugeschoben worden ist, wie es ernster Auffassung und eifriger Thätigkeit bedarf, diesen vielen neuen Anforderungen allerseits gerecht zu werden. Bemerkt sei noch, daß zur Beurteilung der angeführten Aufgaben auch Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten in den Fällen mitzuwirken berufen sind, in welchen Gutachten gegen die Gewährung einer Rente oder für die Entziehung einer Invalidenrente usw. abzugeben sind. (In Düsseldorf befindet sich die Auskunfts- und Verwaltungsstelle für Alters- und Invalidenversicherung in dem früheren historischen Museum am Burgplatze.)

[Mißstände am Stoffeler Friedwege.] Es wird vielfach geklagt über Belästigungen der Passanten in der Umgebung der Hundsburg am Stoffeler Friedhofswege. Dort pflanzen sich allabendlich rüpelhafte Burschen und Liebespärchen zweifelhaften Charakters auf, um die ruhig Vorübergehenden mit flegelhaften und obszönen Anrempelungen zu belästigen. Der weibliche Teil rekrutiert sich aus dem dortigen Armenhause. Der Verwalter desselben hat diesen Rendezvous vor dem Hause Einhalt gethan. Damit war sein Recht erschöpft. Recht und Pflicht der Polizei ist es nun, im Interesse eines gesitteten Publikums ab und zu auf dem Plane zu erscheinen und mehr wie bisher ihr Augenmerk auf diese Versammlungen am Stoffeler Friedhofswege zu richten. Am Mittwoch Abend war ich Augenzeuge, wie ein Mann in Begleitung seiner Frau und eines Kindes, ohne das Geringste gesagt zu haben, von einem Trupp Burschen umlagert und die 4—5 Meter hohe Böschung herabgestürzt wurde. Der Sturz konnte lebensgefährlich werden, glücklicherweise kam der Mann mit leichteren Verletzungen davon, die ihn jedoch für einige Zeit erwerbsunfähig machen. Da die Burschen erkannt sind, so wird die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben. K

[Zur Lohnbewegung im Klempnergewerbe.] Der hier auf der Grafenbergerstraße wohnende Klempner und Installateur Georg Kraus hat einem ausständigen Gehilfen nach innegehaltener Kündigung folgenden Passus in dessen Abkehrschein hineingesetzt: „Der Arbeiter wurde wegen nicht Arbeitenwollens entlassen“. Die Stilistik des ehrenwerten Herrn wetteifert mit seiner Un—genietheit. Wenn nun leider auch kein Lehrer dem Herrn ein besseres Deutsch mehr beizubringen vermag, so wird ihm wenigstens das Gewerbegericht zeigen, wie man in der Ausstellung von Arbeitszeugnissen den gesetzlichen Bedingungen nachzukommen hat.

[Der Todesfall Terspecken.] In der Sache des erstochenen Eisendrehers Terspecken haben bereits Vernehmungen von Zuschauern der That vor dem Untersuchungsrichter stattgefunden.

[Festgenommen] wurde ein Mann, der sich eines schweren Sittlichkeitsverbrechens schuldig machte.

[Selbstmordversuch.] Am Zollthor stürzte sich gestern Nachmittag eine männliche Persönlichkeit in den Rhein. Der Selbstmordkandidat konnte indes noch rechtzeitig gerettet werden.

[„Ab nach Kassel!“] Bei der Ueberfüllung beider hiesigen Gefängnisse fand jüngst ein Transport von Gefangenen nach Kassel statt. Für diese Verurteilte hat das sonst gemütliche „ab nach Kassel“ nun freilich eine traurige Bedeutung. — Am Arresthaus an der Akademiestraße finden augenblicklich Erweiterungsbauten statt; mit der Niederlegung dieser Anstalt scheint es darnach noch gute Weile zu haben. (Bekanntlich hat die Stadt das Gelände zu 500,000 Mark gekauft.)

[Unfall.] Beim Absuchen eines Aschenhaufens in einem hiesigen Fabriketablissement geriet eine Frau mit den Händen in die glühende Asche. Erhebliche Verletzungen waren die Folgen des Unfalles.

[Die Untersuchung] wurde eingeleitet gegen einen Reisenden, der einem Unternehmer 160 Mark unterschlug und gegen vier Hafenarbeiter, welche im Hafen große Mengen Eisenschrott entwendet haben sollen.

H **M.-Gladbach.** Auf dem Wochenmarkte auf dem Königsplatze gerieten heute morgen zwei Frauenspersonen in Streit. Eine von diesen Streitenden warf ihrer Gegnerin eine Tasse an den Kopf, wovon dieselbe eine erhebliche Wunde davon trug. Und so etwas vom zarten Geschlecht!

** **M.-Gladbach.** In der am Donnerstag stattgefundenen geheimen Stadtverordnetensitzung wurde das Abkommen zwischen Vertretern des Eisenbahn- und Finanzministeriums einerseits und Vertretern der Stadt andererseits, laut welchem die Stadt sich verpflichtet, zum Umbau des Hauptbahnhofes einen Zuschuß von 750,000 Mk. zu zahlen und die Staatsverwaltung alle Wünsche der Stadt in Bezug auf die Straßenunterführungen erfüllen will, genehmigt. Der vorhergegangenen öffentlichen Sitzung hatte ein zahlreiches Publikum beigewohnt. Wie wir vernehmen, bleiben die Bahnhofs- rc. Verhältnisse der früheren rheinischen Bahn von dem Umbauprojekt unberührt; auch der Uebergang der Hofstraße über die Strecke Gladbach-Jülich bleibt in seiner jetzigen Gestalt bestehen.

* **St. Hubert.** Vor kurzem passierte auf Hackeshof (Schmitz) ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Knecht, welcher damit beschäftigt war, mit der Mähmaschine Roggen zu schneiden, geriet zwischen das Getriebe derselben und wurde schwer verletzt. An den Beinen, sowohl an den Ober- wie Unterschenkeln, standen die total zertrümmerten Knochen allenthalben heraus. Die Verletzungen sind so schwer, daß der Verunglückte wohl kaum mit dem Leben davonkommen wird.

— **Kleve.** Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde ein bei den Kanalisationsarbeiten an der Gruft beschäftigter Arbeiter betroffen. Derselbe befand sich in der sehr tiefen Grube und war mit seinen Arbeiten beschäftigt. Plötzlich gab das Erdreich an der Seitenwandung, wahrscheinlich durch die starken Gewitterregen der letzten Tage aufgeweicht, nach und verschüttete den Unglücklichen fast vollständig und zwar so, daß er nur noch eben mit einer Gesichtshälfte hervorragte. Glücklicher Weise war sofort Hülfe zur Stelle, doch dauerte es unter großen Anstrengungen noch eine Weile, bis man den am Kopfe stark blutenden Mann aus der verhängnisvollen Grube herausgeschafft hatte. Er ist unverheiratet. Nachdem dem Aermsten ein Notverband angelegt worden war, wurde derselbe zum Antonius-Hospital gebracht.

S **Solingen.** Ein Zeichen von ziemlicher Gesinnungsroheit wird uns von der Bergischen Arbeiterstimme mitgeteilt. Das Ohligser Tagebl. hatte kürzlich berichtet, daß bei der neulichen Durchfahrt des Schah von Persien die Polizei vollzählig erschienen war, um den fremden Mann, der über viele Brillanten verfügen soll, vor etwaigen Anarchisten zu schützen. Die Bergische Arbeiterstimme macht sich außerordentlich lustig über die bodenlose Gemeinheit oder zum mindesten den ganz exorbitanten Grad von Unwissenheit und Dummheit, die Anarchisten mit gewöhnlichen Einbrechern und Räubern zu vergleichen, wie es im Ohligser Tageblatt geschieht. Die Bergische Arbeiterstimme scheint thatsächlich über das Wesen der Anarchisten viel weniger unterrichtet zu sein als das Ohligser Tageblatt und kehrt darum den Vorwurf gegen das Ohligser Blatt gegen seine eigene Brust. Daß es thatsächlich unter den Anarchisten eine Richtung giebt, die in der Vernichtung der Fürsten eine verdienstvolle Aufgabe sieht, ist hinreichend bekannt. Vielleicht wird der Attentäter in Paris dies ausdrücklich erklären, ebenso wie der Schuldige und die Mitschuldigen am Königsmord in Monza.

⨯ **Ohligs.** Die diesjährige Versammlung der Kreissynode fand gestern in Rupelrath statt. Das Konsistorium war durch den Konsistorialrat Metigenberg vertreten. Pfarrer Nölle-Neukirchen referierte über das Thema: Welche Mittel der Kirchenzucht stehen nach der gegenwärtigen Lage der kirchlichen Gesetzgebung den Presbyterien zu Gebote und wie sind dieselben dem Zwecke entsprechend anzuwenden? Die lebhafte Debatte hatte folgendes Resultat: die Kirchenzucht muß gegen hoch und niedrig in gerechter Weise ausgeübt werden; sie ist keine Kirchenstrafe, sondern sie will nur bessernd auf die Gemeindeglieder einwirken und muß vom Geiste der Liebe getragen sein. Auf Antrag des Pfarrers Denlaff beschloß die Synode, gemeinschaftlich mit der Synode Lennep die Gemeinde Stainz in Steiermark, die sich aus evangelisch gewordenen Katholiken gebildet hat, bei der Errichtung einer Kirche und eines Pfarrhauses zu unterstützen. Ferner wurde nach einem Vortrag des Pfarrers Bachmann-Katzberg beschlossen, im Herbste d. J. einen Kursus für Volksschullehrer der Kreise Solingen und Lennep zur Ausbildung in der inneren Mission zu veranstalten.

Die Synode bewilligte für diesen Zweck 300 M. Abgelehnt wurde der Antrag der Gemeinden Solingen und Wald: Auf die Kreissynode sind ebensoviel Presbyter wie Pfarrer zu entsenden. Die nächstjährige Synode soll in Burscheid abgehalten werden.

⋊ **Pöhlscheid.** Bei der in dieser Woche abgehaltenen polizeilichen Revision der Schleifereien wurde festgestellt, daß die Ventilationsvorrichtungen in bester Ordnung sind. Ueberraschend war es für die Revisoren, daß die Staubaufsaugevorrichtungen in mehreren Schleifereien von den Schleifern gar nicht benutzt werden, auch von solchen nicht, die trocken grobpolieren. Nach dem Grunde der Unterlassung befragt, erklärten sie, daß es ihnen zu umständlich sei, die Rohre anzuschließen. Die Schuldigen sind zur Bestrafung angezeigt.

— Dr. med. Krowenberg hat vom Kaiser das Patent als Sanitätsrat erhalten.

§ **Mülheim.** Eine furchtbare Schlägerei, wobei der Hauptbeteiligte fast zu Tode geschlagen wurde, ereignete sich vor einer Wirtschaft am hiesigen südlichen Schlachthofe. Ein betrunkener Mann, der in Begleitung einer weiblichen Person war, hatte annähernd zwei Stunden in der Wirtschaft geschlafen und war den wiederholten Aufforderungen des Wirtes, das Lokal zu verlassen, nicht gefolgt. Schließlich hob der Wirt den mißliebigen Gast von dem Stuhle und trug ihn hinaus. Der hierdurch aufgeweckte Schläfer packte sofort den Wirt an der Kehle und überwältigte ihn, so daß anwesende Gäste dem Bedrängten zu Hülfe kommen mußten. Nachdem man den Menschen hinausbefördert hatte, holte er von einem benachbarten Neubau Ziegelsteine und warf damit ins Wirtslokal, wodurch er einen Metzgermeister am Knie verletzte. Um sich des Rausboldes zu erwehren, ergriffen einige Zeugen des Vorfalles den Uebelthäter und brachten ihn gewaltsam vor die Thür. Dabei schlugen ihn verschiedene Personen derart auf den Kopf, daß ihm das Blut aus Nase und Mund lief und das Gehirn aus dem Kopfe drang. Man sah sich genötigt, den Schwerverletzten auf der in der Nähe befindlichen Samaritertragbahre zum Krankenhause zu schaffen. An dem Aufkommen des Schwerverletzten wird gezweifelt.

Vermischte Nachrichten.

Mittelalterliche Anschauung.

In welchen mittelalterlichen Anschauungen noch die griechischen Polizeibehörden befangen sind, illustriert grell eine letzthin in Chalcis (Griechenland) vorgekommene Episode. Dort wurde ein Uhrmacherlehrling von seinem Meister Entwendung mehrerer Uhren bezichtigt. Er wurde infolgedessen gefangen genommen und zur Erpressung eines Geständnisses folgenden Martern unterworfen: Ein Polizeikommissar schnürte ihm die Hände und Füße zusammen und näherte dieselben soweit als möglich dem Kopf, bis der Körper des Unglücklichen eine halbkreisförmige Stellung hatte. Dann begann er ihn mit der Reitpeitsche auf das Unbarmherzigste zu bearbeiten. Seine Schreie wurden durch ein seinem Mund eingeflößtes und ebenfalls durch eine Schnur befestigtes Taschentuch erstickt. Damit nicht genug, ließ der Kommissar große Nägel laufen, die zwischen die zusammengepreßten Finger des Unglücklichen gelegt wurden. Als der unmenschliche Quäler endlich sein Opfer los ließ, hatte dasselbe noch so viel Kraft, sich in einem unbewachten Augenblick zur Wand zu schleppen, wo die Pistole eines Polizisten hing. Unfähig seine Leiden länger zu ertragen, drückte er dann die Waffe gegen sich ab. — Es wäre dringend zu wünschen, daß dieser von der „Aktopolis" dargestellte Vorgang die Behörden zu energischem Einschreiten veranlaßte, damit in der Folge auch die Anwendung der eisernen Kopfschraube, die noch immer bei politischen Behörden eine Rolle spielen soll, endlich einmal sorifolle.

Die Stadt Gordion in Kleinasien, die ihre Unsterblichkeit durch den von Alexander dem Großen durchhauenen Knoten erlangt hat, wird gegenwärtig von zwei deutschen Archäologen, den Gebrüdern Körte (vom deutschen archäologischen Institut in Athen) ausgegraben. Gordion lag am Zusammenflusse des Sangarios und Thymbros in Phrygien, in den heutigen Beyköthur. Berühmt war der Zeustempel der Stadt, in welchem sich der vom ersten König Gordios dem Zeus geweihte Wagen befand, an dessen Deichsel der künstlich verschlungene Knoten angebracht war, an dessen Lösung die Herrschaft über Asien geknüpft sein sollte. Wie Alexander der Große den Knoten „löste", ist bekannt. Die Stadt Gordion spielte außerdem noch anläßlich des Marsches des Manlius gegen die Galater in der Eroberungsgeschichte Kleinasiens durch die Römer eine Rolle.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Zum Attentat.

Frankfurt a. M., 4. Aug. Die „Frkf. Ztg." meldet aus New-York: Die Anarchisten Lunner und Quintovalle waren stets mit Preßl zusammen. Quintovalle ließ sich vor der Abreise den Bart abrasieren und verlangte von allen Freunden und Verwandten seine Photographie zurück, die er vernichtete.

Frankfurt a. M., 4. Aug. Der „Frkf. Ztg." wird aus Rom gemeldet: Gestern Abend wurde die Proklamation des Königs angeschlagen, die kurz und liberal gehalten, zugleich den ernsten Kampf gegen alle Feinde der jetzigen Verfassung und Einheit ankündigt. Dadurch, daß der König besonders betont, daß Rom als Unterpfand der Einheit unantastbar sei, geht hervor, daß mit dem Feinde nicht nur die Anarchisten gemeint sind. — Oberbürgermeister Peramella, der wegen des Testamentes des Königs nach Monza gereist ist, kehrte unverrichteter Sache von dort zurück.

Rom, 4. Aug. Eine imposante Trauerkundgebung für den verstorbenen König fand gestern Abend hier statt; an derselben beteiligten sich über 100 Vereine mit ihren Bannern, insgesamt etwa 10,000 Menschen, die barhaupt und schweigend zum Kapitol wandelten, woselbst der Bürgermeister von Rom eine Ansprache hielt. Ganz Rom war auf den Beinen; alle Läden blieben geschlossen. — Diese Trauerkundgebung erhielt eine innerpolitische Bedeutung dadurch, daß der Gemeinderat auch eine Trauersitzung abhielt, an der die gesamte klerikale Partei teilnahm, wobei der Obmann eine Lobrede auf den neuen König hielt.

Madrid, 4. Aug. Die Regierung hat allen Blättern untersagt, die Photographie des Königsmörders Breßl zu veröffentlichen.

Sonstiges.

Berlin, 4. Aug. An die Arbeiter der Hamburg-Amerikalinie, die den Streik nicht mitgemacht und mit Medaillen zu verschiedenen Orden dekoriert worden sind, hielt der Kaiser dem Lokalanzeiger zufolge eine Ansprache, in der er sagte: Ich spreche Euch Meinen kaiserlichen Dank aus für die Hingebung, mit der Ihr Eurer Arbeit abgelegen; Euer tadelloser Fleiß hat es ermöglicht, daß unsere Schiffe rechtzeitig abgegangen und daß unsere Truppen im geeigneten Moment auf dem Kampfplatze erschienen werden. Ihr seid thätig gewesen im Interesse des Vaterlandes und der Dank dafür ist die Dekoration, die ich Euch jetzt verleihe. Die Medaille, die Ihr erhaltet, ist jedoch nicht nur das Zeichen des Dankes für Eure Arbeit, sie spricht Euch auch Meine Anerkennung dafür aus, daß Ihr nicht dem Beispiel der vaterlandslosen Gesellen gefolgt seid, die gerade jetzt die Arbeit niedergelegt haben. Ehrlos, der sein Vaterland im Stiche läßt! Ihr habt gezeigt, daß Ihr Ehrenmänner seid und das soll die verliehene Dekoration zum Ausdruck bringen.

Paris, 4. Aug. Der Vorsitzende der Handelskammer Legrand erhielt Drohbriefe, worin mitgeteilt wird, das Kammergebäude werde innerhalb weniger Tage in die Luft gesprengt werden. Die Polizei befürchtet, in eine neue Aera anarchistischer Schreckenszeit einzutreten. — Der Kutscher-Ausstand ist beinahe allgemein. Sie verlangen Herabsetzung des Mietpreises.

Greenwich, 4. Aug. 4 Pestfälle sind an Bord eines aus Indien kommenden Dampfers festgestellt worden.

Verkehrsnachrichten.

Nächste Abfahrten der Hamburger Post- und Passagier-Dampfer von Hamburg:

a) Hamburg-Amerika Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfer finden statt: 2. August Schnellpostdampfer Augusta Viktoria, 5. August Postdampfer Pennsylvania, 8. August Postdampfer Belgravia, 9. August Schnellpostdampfer Fürst Bismarck, 12. August Postdampfer Pretoria, 16 August Schnellpostdampfer Kaiser Friedrich, 19. August Postdampfer Palatia, 23. August Schnellpostdampfer Columbia, 25. August Schnellpostdampfer Deutschland. — Nach Boston 18. August Postdampfer Abessinia, 25. August Postdampfer Cladon. — Nach Baltimore 7. August Postdampfer Belgia, 12. August Postdampfer Marie. — Nach Philadelphia 3. August Postdampfer Albyria, 12. August Postdampfer Marie. — Nach Montreal 7. August Postdampfer Westphalia, 20. August Postdampfer Teutonia. — Nach Neworleans 3. August Postdampfer Louise, 18. August Postdampfer Granaria. — Nach Hayti und Venezuela 2. August Postdampfer Croatia. — Nach Mexico 7. August Postdampfer Markomannia. — Nach Jamaica und Columbien, 11. August Postdampfer Allemannia. — Nach Ostasien 5. August Postdampfer Bamberg, 12. August Postdampfer Sarmia, 20. August Postdampfer Athesia, 31. August Postdampfer Suevia.

b) Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Die Reichspostdampfer Admiral 15. August, General 25. August (ums Cap), Kanzler 29. August, Kaiser 12. September.

M.-Gladbacher Versammlungen.

Sonntag den 5. August.

Bauhandwerker; vormittags 11 Uhr bei Wilhelm Beyer, vormals Wm. Soft.

Spinner und Weber; vormittags 11 Uhr bei Peter Heinen, Wallstraße.

Rheydt. Maschinenbauer; abends 8 Uhr bei Lange am Markt. Vortrag des Herrn Pastor a. D. Kötzschke.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Vom Berliner Buttermarkt.

Preisfeststellungen der von der ständigen Deputation der Berliner Butterhändler erwählten Notierungs-Kommission am 3. August 1900, mitgeteilt von Rah & Goldenring, Berlin C., An der Stadtbahn 43.

	per 50 Kilo M.	
Butter: Hof- u. Genossenschafts-Butter Ia.	—,—	bis 106,
" " " " IIa.	—,—	" 104,
" " " " IIIa.	—,—	" 102,
" " " " abfallende	—,—	" 100,
" Land-, Preußische	—,—	" —,—
" Netzbrücher	—,—	" —,—
" Pommersche	—,—	" —,—
" Polnische	—,—	" —,—
" Bayerische Senn-	—,—	" —,—
" " Land-	—,—	" —,—
" Schlesische	—,—	" —,—
" Galizische	—,—	" —,—
Margarine	35,—	" 53,—
Käse: Schweizer, Emmenthaler	73,—	" 87,—
" " Bayerischer	58,—	" 63,—
" " Ost- u. Westpreuß. Ia.	64,—	" 75,—
" " " IIa	50,—	" 55,—
" Holländer	70,—	" 80,—
" Limburger	36,—	" 40,—
" Quadratmagerkäse Ia	20,—	" 25,—
" " IIa	13,—	" 16,—
Schmalz: Prima Weltern 17½ ℔	—,—	" 43,50
" reines, in Deutschland raffiniert	—,—	" 47,—
" Berliner Bratenschmalz	48,—	" 49,—
Fett: in Amerika raffiniert	—,—	" 38,—
" Deutschland raffiniert	—,—	" 37,—
Eier per Schock	2,20	" 2,75

Tendenz: Butter fest. Schmalz fest.

7826 **Gar nichts anders als:**

Nirgends billiger! Unerreichte Auswahl!

Großartige

Heil-Erfolge

finden

Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Epilepsie, sowie Herz-, Magen-, Darm- und Nerven-Leidende

durch Anwendung der 1434r

Vibrationstherapie.

System Heller. Einzig am Platze.

Gesetzlich geschützt Nr. 120,425.

Heilpraxis für alle inneren und äußeren Krankheiten

W. Heller, Bismarckstraße 73, 1. Et.

Sprechstunden von 9—1 Uhr und 3—7 Uhr.

Sonntags von 9—2 Uhr.

Verantwortlich für den gesamten Text: Fr. Calebow, für Anzeigen: Heinr. Hornfeld, Verlag von Fr. Calebow, Druck der Buchdruckerei Gutenberg, Hugo Eitelhörge, sämtlich in Düsseldorf.

Nur 5 Tage in Düsseldorf.

Eröffnung Donnerstag den 16. AUG., um 8 Uhr abends.

Täglich bei jeder Witterung 2 Vorstellungen um 3 u. 8 Uhr; ausgenommen am letzten Tage — Montag den 20. August — um 2 u. 7½ Uhr.

BARNUM & BAILEY ✻ GRÖSSTE SCHAUSTELLUNG DER ERDE

auf dem Exerzierplatz am Stadtgraben.

Amerikanisches

Riesen-Vergnügungs-Etablissement.

Seit 50 Jahren Amerikas Stolz.

Macht jetzt seine Reise durch Deutschland

in 70 eigens dazu konstruierten Eisenbahnwagen, **welche 4 Züge à 17 Wagen bilden.** Das ganze ungeteilte Ensemble wird unter **12 gewaltigen Zelt-Pavillons ausgestellt,** deren größter bequeme Sitzplätze für ca. 15000 Personen enthält.

Tägliche Unkosten 30000 Mark.

Täglich 2 große Vorstellungen: **Nachmittags um 3 Uhr und abends um 8 Uhr. Geöffnet von mittags 1 Uhr und abends von 6½ Uhr ab zur Besichtigung** der Menagerien, der lebenden menschlichen Abnormitäten, der drei Elefantenherden und der doppelten Menagerie seltener Tiere.

Unzählige, unvergleichliche und unnachahmliche Vorführungen wagehalsiger, unerschrockener Leistungen. Jeder Auftretende ein Meister in seinem Fach. Jeder Darsteller ein Stern. Jede Leistung, alles in der Arena gebotene, eine wirkliche Ueberraschung. Alles thatsächlich und absolut vollkommen neu und **noch nie dagewesen!**

Die größte und herrlichste Sehenswürdigkeit die Menschen erdenken konnten. In 3 großen, für Reit-Aufführungen bestimmten Ringen, auf zwei gewaltigen Plattformen, einer unermeßlichen Rennbahn und einem geräumigen Gebiet für Luftkünste.

Ganze Menagerien dressierter wilder Tiere.

Wettrennen aller Art, akrobatische Leistungen, Luftkünste, Gymnastik zu ebener Erde und in der Luft und neue Ueberraschungen. Höchste Kraftanstrengungen der Champions in recordbrechenden Proben der Geschicklichkeit.

70 schöne Pferde, zusammen in einem Ring vorgeführt. 400 preisgekrönte Pferde in der Pferdeausstellung. 20 der klügsten Elefanten in 3 Ringen vorgeführt. 20 internationale pantomimische Clowns. 1 Riesen-Gorilla-Weibchen „Johanna", das einzige sich in Gefangenschaft befindende Exemplar.

Eine wahre Weltausstellung der modernen Sehenswürdigkeiten • Circus • Hippodrom • Menagerie • Ausstellung dressierter Tiere.

1000 Männer, Frauen, Pferde,

Zwerge, Tätowierte, Degenschlucker, eine Dame mit langen Haaren und Vollbart, ein Knabe mit einem Hundskopfe, Männer ohne Arme, Feuer-Könige und -Königinnen, Jongleure, 1000 originelle Dinge und bewunderungswürdige Anblicke. Eine beinah endlose Folge der neuesten Vorführungen und Leistungen von Unerschrockenheit und wagehalsigem Mutes, die sonst nirgends zu sehen sind und zum ersten Male öffentlich gezeigt werden.

Täglich 2 grossartige Schaustellungen.

Ein Billet ist giltig für sämtliche angezeigten Sehenswürdigkeiten incl. Sitzplatz.

Preise nach Lage der Plätze: Entree incl. Sitzplatz 1 und 2 Mk., Sperrsitz 3 Mk., Reservierter Platz 4 Mk., Loge 6 Mk. pro Platz.

Sämtliche Plätze sind nummeriert, mit Ausnahme der 1 und 2 Mark-Plätze. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte für alle Plätze mit Ausnahme der 1 Mark-Plätze. Vorverkauf nur für 4 Mark- und 6 Mark-Plätze bei: **W. Wörmbcke,** Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Schadowstrasse 25, vom 16. August an.

Der Billetverkauf findet auch am Eingang bei Kassenöffnung statt. 1896

Vorstellungen in Elberfeld 11.–15. August, Essen 21.–23. August, Duisburg 24.–26. August, Krefeld den 27. und 28. August.

Städt. Tonhalle.

(Im Kaisersaal oder Garten.)
Samstag den 5. August 1900:

Abend-Konzert

des städtischen Orchesters, unter Leitung des städt. Kapellmeisters Herrn Otto Reibold.

PROGRAMM.

1. Einzug der Gäste auf der Wartburg a. d. Op. „Tannhäuser“ von R. Wagner.
2. Loreley-Ouverture von L. Schindelmeisser.
3. Sarabande von G. F. Händel
4. Aufforderung zum Tanz, Rondo von C. M. v. Weber.
5. Fantasie aus Thomas Oper „Mignon“ von R. Zerbe

Pause.

6. Ouverture z. Op.: „Die verkaufte Braut“ v. Fr. Smetana.
7. Aus den Liedern ohne Worte, a. Trauermarsch, b. Jägerlied von F. Mendelssohn-Bartholdy.
8. Dolores-Walzer v. E. Waldteufel.
9. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 in F von Fr. Liszt.

Pause.

10. Kadetten-Marsch v. O. Metra.
11. „Das Erntefest“, Tongemälde von R. Eilenberg.
12. Husarenritt v. Fr. Spindler.

Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis Mk. 0,60.
Zehnkarten à 4,50 Mk. u. Jahresabonnements an der Kasse.

Flora-Garten.

Düsseldorf.
Sonntag den 5. August 1900, nachmittags 4 Uhr:

Militär-Konzert

Eintrittspreis à Person 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.
Abonnenten frei.
Zehnkarten 3,— M. an der Kasse.

Zoolog. Garten.

Sonntag den 5. August 1900, nachmittags 4 Uhr:

KONZERT

ausgeführt von der Kapelle des Zoolog. Gartens, unter Leitung des Capellmeisters Hrn. W. Nett.
Eintrittspreis à Person 30 Pf. Kinder 15 Pfg.

Permanente
Kunst-Ausstellung
von
Eduard Schulte,
Alleestrasse 42.

Neu ausgestellt:
Sammlung von Landschaften u. Selbstportrait
von
Louis Douzette, Berlin.

Portraits von R. Barthelmess. — Chrysanthemum von Herm. Grobe. — Stillleben von Sophie Meyer. — Gemälde von C. von Reth, Aachen. — Herbstabend von F. Schnitzler. — „Kloster San Frutuoso“ v. G. Schönleber. — „Aschermittwoch“, „Gram“ und „Goldsucher“ von Eugen Urban, Berlin.

Der jährliche Abonnementspreis beträgt von jetzt bis 1. April 1901 **à Person Mk. 3,—** (für auswärtige **Mk. 2,—**).

Im übrigen sind die Bestimmungen des in der Ausstellung gültig befindlichen Reglements.

Entree 50 Pfg.

Panorama

neben dem Apollotheater.
Eingang Jahnstrasse.

Kolossal-Rundgemälde

(über 1000 □-Meter Bildfläche):

Die Erstürmung von Bazeilles (Sedan)

am 1. September 1870.

Geöffnet von morgens 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit.
Eintritt 50 Pfg.
Kinder und Militair vom Feldwebel abwärts 25 Pfg.

Kinderwagen,

wenig gebraucht, billig zu verk. Thalstraße 79, 3. Etg.

Rabattmarken,

100 St. 50 Pfg., w. angenommen Karlstr. 124, 1. Etg., links.

Räumungs-Ausverkauf
wegen Umzug.

Echte Porzellan-Waren.

	früher	jetzt
Dessertteller, gerippt	12 Pfg.	**7** Pfg.
Dessertteller, fein Feston	17 Pfg.	**15** Pfg.
Essteller, fein, tief und flach	23 Pfg.	**22** Pfg.
Fleischplatten, dick	35 Pfg.	**27** Pfg.
Tassen, dick	23 Pfg.	**21** Pfg.
Tassen, halbstark	17 Pfg.	**14** Pfg.
Zuckerdosen, Roccoco	50 Pfg.	**25** Pfg.
Leuchter, fein dekoriert	50 Pfg.	**35** Pfg.
Knochen- und Grätenschalen	35 Pfg.	**25** Pfg.
Kümpchen, rund	10 Pfg.	**6** Pfg.
Milchbecher	15 Pfg.	**6** Pfg.
Milchkannen	25 Pfg.	**20** Pfg.
Kaffeekannen, gross	50 Pfg.	**30** Pfg.
Kaffeekannen, extra gross	75 Pfg.	**60** Pfg.
Kuchenteller, fein Dekor	1,00 M.	**75** Pfg.
Saucières, gross	60 Pfg.	**70** Pfg.
Theekannen, Roccoco	50 Pfg.	**40** Pfg.
Theetassen, fein dekoriert	50 Pfg.	**40** Pfg.
Verdeckschalen für 6 Personen	2,00 M.	**1,45** M.
Terrinen für 6 Personen	2,50 M.	**2,25** M.

Steingutwaren.

	früher	jetzt
Salz- und Mehlfass	50 Pfg.	**30** Pfg.
Salz- und Mehlfass, bemalt	1,00 M.	**70** Pfg.
Vorratstonnen, bemalt	50 Pfg.	**35** Pfg.
Fleischplatten, gross	25 Pfg.	**17** Pfg.
Fleischplatten, extra gross	45 Pfg.	**80** Pfg.
Waschbecken	35 Pfg.	**30** Pfg.
Kumpen, extra gross	50 Pfg.	**40** Pfg.
Dessertteller, gross	6 Pfg.	**4** Pfg.
Dessertteller, gerippt	8 Pfg.	**6** Pfg.
Essteller, tief und flach	8 Pfg.	**6** Pfg.
Wurstbrettchen mit Schrift	17 Pfg.	**12** Pfg.
Butterbrodplatten, bunt	50 Pfg.	**35** Pfg.
Milchkannen, bunt	8 Pfg.	**5** Pfg.
Milchkannen, bunt	20 Pfg.	**10** Pfg.

Glaswaren.

	früher	jetzt
Fussbecher	17 Pfg.	**10** Pfg.
Wasserbecher mit Gold	10 Pfg.	**7** Pfg.
Zuckerdose	10 Pfg.	**6** Pfg.
Sektschale, Cristall	50 Pfg.	**30** Pfg.
Weingläser, Cristall	30 Pfg.	**20** Pfg.
Fischglocken	50 Pfg.	**40** Pfg.

Kaffeeservices. Aecht Porzellan. Tafelservices.

	früh.	jetzt
Kaffeeservices, 9 theilig	2,00 M.	**1,70** M.
Kaffeeservices, 9th., h. dekor.	3,75 M.	**3,50** M.
Kaffeeservices, 9th., best. Qual.	4,75 M.	**4,25** M.
Kaffeeservices, 15 th., m. Farbh.	7,50 M.	**6,50** M.
Kaffeeservices, 28 th., **hochf.** Mal.	19,50 M.	**16,50** M.
Dejeunerservices, 5 th., Roccoco	1,25 M.	**1,00** M.
Dejeunerservices, 5th., h. dekor.	3,00 M.	**2,50** M.
Tafelservices, f. Roccoco, 23th.	12,50	**10,75** M.
Tafelservices, hochf. dek., 23th.	25,00	**20,50** M.
Tafelservices, f. gerippt, 36th.	24,50	**19,50** M.
Tafelservices, herr. Golddk. 50th.	48,00	**39,50** M.
Tafelservices, f. Blumenm. 105th.	100,00	**74,50** M.
Theeservices, feinst. Po z., 5th.	3,00	**2,50** M.
Theeservices, m. jap. Tahl, 5th.	1,50	**1,00** M.

10% Rabatt bei **Emaille-Waren** auf die bisherigen Preise.

10% Rabatt bei **Wasch-Garnituren** auf die bisherigen Preise.

10% Rabatt bei **Glas-Waren** auf die bisherigen Preise.

Luxus-, Galanterie- und Lederwaren.

Auf die bisherigen Preise

10% bis 50% Rabatt.

15% Rabatt bei **Löffeln u. Stahlwaren** auf die bisherigen Preise.

20% Rabatt bei **Spiel-Waren** auf die bisherigen Preise.

10% Rabatt bei **Holz- u. Bürstenwaren** auf die bisherigen Preise.

Z. Mannheimer,
Central-Bazar,
1903

49 Schadowstrasse **49.** **49** Schadowstrasse **49.**

Ideal-Fahrräder

Einzelverkauf
zu aussergewöhnlich billigen Preisen in unserem Bureau **Schlossstr. 47–51.**
Maschinenfabrik Union, G. m. b. H.

Friedr. August Schmidt,

Gross- und Kleinhandlung in
Kohlen, Kokes u. Brikettes.
Komptoir und Lager: 791
38 Duisburgerstr. 38.
Telephon-Anschl. 1852. Telephon-Anschl. 1852.

Städtische Tonhalle, Düsseldorf.

Freitag den 3. August curr.,
abends 7½ Uhr:

Zweites und letztes
KONZERT
von 1901
Eduard Strauss,

Kaiserl. und Königl. Hofball-Musikdirektor,
mit seiner ganzen Kapelle aus Wien.

Programm:

I. TEIL.
1. Ouverture zur Oper „Raymund“ — Thomas.
2. „Widmungsblätter“, Walzer — Eduard Strauss.
3. Steuermannslied und Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ — Richard Wagner.
4. Diplomaten-Polka — Johann Strauss.

II. TEIL.
5. Potpourri aus der Oper „Carmen“ — Bizet.
6. Wenn im Saale: „Ave verum“ (Für Streich-Quartett und Harfe arrangiert von Eduard Strauss.) — W. A. Mozart.
Für den Garten: Adagio aus der Sonate „pathetique“ — Beethoven.
7. Serenata — Moszkowsky.
8. Kaiser-Walzer — Johann Strauss.

III. TEIL.
9. Ouverture zur Oper „Die Fledermaus“ — Johann Strauss.
10. „Wiener Typen“, Polka — Eduard Strauss.
11. Lied ohne Worte — Mendelssohn.
12. Persischer Marsch — Johann Strauss.

Karten im Vorverkauf zu Mk. 1,— in der Musikalien-Handlung von **W. Thelen-Janssen**, Blumenstrasse 10, sowie in den Niederlagen von **C. Fliss.** — **Cassapreis Mk. 1,25.**

Montag den 13. August, abends 8 Uhr,
in der Städt. Tonhalle:

❊ Einziges Konzert ❊

der weltberühmten amerikan. Militär-Kapelle
von
Joh. Ph. Sousa,

Komponist der Washington Post.
Offizielles amerikanisches Orchester
der Pariser Weltausstellung, 65 Künstler.

Billets im Vorverkauf: Reservierter Platz à 1,50 Mk., Entrée 1 Mk. in der Hofmusikalien-Handlung von **Bayrhoffer Nachf. F. Jäger, Schadowstr. 48.** 1902

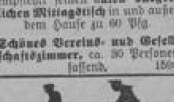
Brauerei „Zum Füchschen“

von Johann Pauscher,
Ratingerstraße 28. Ratingerstraße 28.
Ausschank von
hochf. Düsseldorfer Lager-Bier
frisch vom Faß. 1513
Diverse Schnittchen.
Telephon Nr. 2881. Telephon Nr. 2881.

Grosser Nebenverdienst.
Wer sich durch Ausnutzung seiner freien Zeit, ohne besondere Mühe, einen schönen Nebenverdienst verschaffen will, der sende seine Adresse unter **F S 1996** an **Haasenstein & Vogler, A. G., Köln**, Rhein. 1900

Restaurant u. Schenkwirtschaft
„Zum Tell“,
Neußer- und Tellstr.-Ecke 31,
von
Friedr. Franzen,
empfiehlt seinen **guten bürgerlichen Mittagstisch** in und außer dem Hause zu 60 Pfg.
Schönes Vereins- und Gesellschaftszimmer, ca. 30 Personen fassend. 1508

Restaurant
❊ „Borussia“ ❊
Hubert Hermes jr.
Ross- und Frankenstr.-Ecke.
Empfehle 1827
Düsseldorfer Lagerbier,
ff. helles u. Pilsener,
sowie guten bürgerl.
Mittagstisch.
Halte mein **Vereinszimmer** den geehrten Gesellschaften und Vereinen bestens empf.



Selbstgebaute
erstklassige Fahrräder
in großer Auswahl, billiger wie jede Konkurrenz ff. Referenzen.
Teilzahlung u. Uebereinkunft
Fahrradhandlung und Neubau
Franz Fleck,
Aderstr. 22, am Apollotheater.
Fahrräder zu Geschäftszwecken werden nach Angabe des zu tragenden Gewichtes extra stark angefertigt o. Preisaufschlag
Besteingerichtete Reparatur-Werkstätte 1899

Die echte La Planta

eine hochfeine
Vorstenland-Cigarre
10 Stück 60 Pfg.
100 „ 6 Mark
200 „ 11 „
erhalten Sie **nur** in den
Cigarrenhandlungen
von 1905
Carl Funder
Königstr. 16, Bismarckstr. Ostr. 60, Grafenbergerstr. Königsallee 61, ferner bei Schübbe, Grafenbergerchaussee.

Klingelanlagen, 1898
Haustelegraphen,
Haustelephon,
Elektr. Thüröffner
werden v. meinen Elektrotechnikern, welche wöchentlich einige Tage frei haben, äußerst billig unter Garantie angelegt. Auch werden sämtliche **Automaten repariert.**
Anton Nellen, Musikwerke,
Gur.: Karlstr. 76. Tel. 2848.

Liesi.

Habe Donnerstag 2 Stunden vergeblich gewartet. Komme Sonntag im Zoologischen Garten. Tausend Grüße!

F. F. H.
Brenne vor Sehnsucht, Sie wiederzusehen. Wann und wo können wir uns sprechen? Seien Sie nicht unerbittlich und geben Sie bald Nachricht. Theodor.